

Zweifel haben Sie schon so viel von dem bekannten Vertheidiger Dr. Delpit gehört, daß es Sie jetzt freut, einen solchen Vertheidiger zu bekommen?"

"Gewiß, Herr Doktor!" antwortete der schwere Junge kalt, "es freut mich ungemein, Sie zum Vertheidiger zu bekommen, aber darum lächelte ich nicht. Sie haben aber einem Herrn fürchtbar ähnlich, von dem man behauptete, er sei von mir bestohlen worden. Natürlich ist das aber alles giftige Verleumdung."

"Natürlich, Forgeron — Sie sind ja unschuldig — selbstverständlich! Und nun wollen wir die Sache mal durchgehen."

Lange konferierte Dr. Delpit mit dem Kerl und als er dessen Untersuchungszelle verließ, rieb er sich die Hände.

"Der Kerl ist selbstverständlich schuldig", murmelte er, "und wenn ich Staatsanwalt wäre, ich wollte ein Plaidoyer, worauf alle Geschworenen der Welt ihn schuldig sprechen müßten, nur so aus dem Armeel schüttele. Aber — ah, wenn ich den freikriegte — das wäre ein Erfolg!"

Dann begab er sich nach dem Gericht und ließ sich die Gegenstände, die man bei dem Diebe gefunden hatte, vorzeigen. Auch hier nickte er zufrieden.

Der Tag der Verhandlung kam heran, der Verbrecher da auf der Anklagebank war ruhig, fast heiter und sein Vertheidiger in fast fieberhafter Spannung, auch erst mal das Wort ergreifen zu können. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Endlich war das nur kurze Zeugenverhör und das Plaidoyer des Staatsanwalts, der drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, zu Ende und Dr. Delpit nahm das Wort. Alles lauschte gespannt den Ausführungen des bekannten Vertheidigers.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen begann er die Beweise zu zerpfücken, die man gegen seinen Klienten vorgebracht und aus den Zeugenaussagen gefolgert hatte.

Und wegen des Deliktes, das seine Verhaftung herbeigeführt hatte, muß Ihr Verdikt, meine Herren Geschworenen, unbedingt auf Freisprechung lauten. Denn daß er die Speisekammer ausgeräumt hat — das war Mordbrand. Sehen Sie ihn doch an, ein Bild der Noth ist er und des Jammers, ein Opfer unserer sozialen Zustände und der Unbarmherzigkeit seiner Mitmenschen — eigentlich müßten diejenigen, die ihn hungern lassen, hier vor den Schranken des Gerichts erscheinen und nicht er!"

Ein Schluchzen durchdrang bei diesen Worten den weiten Raum — der Angeklagte war es, der weinte und wurde von dem Vorsitzenden nach dem Grunde gefragt.

"O — Herr Gerichtshof," schluchzte er — "ich habe gar nicht gewußt, daß ich ein so guter Kerl bin," stammelte er.

"Sehen Sie!" nahm da der Vertheidiger mit Nachdruck wieder das Wort, "wie zertrübt er ist, weil er weiß, daß wir Menschen allzumal Sünder sind — und diesem Manne trauen Sie solche Verbrechen zu — und wenn Sie sie ihm wirklich zutrauen, dann halten Sie ihn für fähig, so hartnäckig zu leugnen? Der Herr Staatsanwalt hat ausgeführt, es siele für meinen Klienten erschwerend ins Gewicht, daß es schon hell war, als er dabei erwischt wurde, wie er in die Vorrathskammer einbrang — vorher hatte er gesagt, die anderen Einbrüche, die man ihm zur Last lege, seien zur Nachtzeit verübt worden, also heimlich, im Schutze der Dunkelheit, das sei besonders verwerflich. Nun frage ich Sie, meine Herren, wenn nicht am hellen Tage, wenn nicht unter dem Schutze der Dunkelheit — wann hätte der Mann dann schleunigst gehen sollen? Also wegen der Schwarzerei beantrage ich Freisprechung und wegen der anderen Sachen. Eine Uhr ist in seinem Besitz, eine Kette, eine Medaillon und Armband — ja sind denn das Beweise? Ein Anderer kann sie gestohlen und ihm geschenkt haben, wie der Angeklagte es ja auch selbst behauptet —"

"Einen Augenblick, Herr Doktor," fiel ihm da der Richter ins Wort, "ein Beweisstück ist noch vergessen, das sich ebenfalls bei dem Angeklagten befand." Und dabei hielt er dem eifrigen Vertheidiger einen Siegelring vor die Augen. — Der fragte, befahl ihn und sagte:

"Diesen Siegelring fand man bei dem Angeklagten?"

"Allerdings!"

"Nun, meine Herren," begann Delpit nun mit Donnerstimme, "da sehen Sie es — mein Siegelring, der mir bei einem Einbrüche gestohlen wurde. Solch eine Verworfenheit! Es ist ein Erbstück, das mein Urgroßvater aus Rußland mitgebracht hat — er hat es da vom König von Neapel geschenkt bekommen. Und bedenken Sie eine solche Verworfenheit und Verworfenheit von diesem Menschen, einem Manne, der ihm niemals etwas zu leide gethan hat, ein theures Andenken zu stehlen, das noch dazu für den Besitzer unendlich, für den Dieb gar keinen Werth hat — und dieses Kleinod, dieses Familienerbstück stiehlt er mir, einem Mann, der ihn nachher noch so glänzend vertheidigt —? Meine Herren Geschworenen, das ist eine Verworfenheit, die es zur Gewißheit macht, daß der Mensch auch alle übrigen ihm zur Last gelegten Straftaten begangen hat. Meine Herren, ich beantrage daher das höchste gesetzlich zulässige Strafmaß —"

Dr. Delpit sah sich sehr verbugt um, als sich nach diesen Worten der Gerichtshof erhob und der Staatsanwalt ihm für freundliche Mitwirkung dankte.

Natürlich wurde Forgeron zu der beantragten Strafe verurtheilt.

Vermischtes.

* Ueberschwemmungs-Katastrophe in China. Wie ein Telegramm aus Port Arthur meldet, richtete in Tschifu ein Wollenbruch großes Unheil an. Von den Bergen herabströmende Wassermassen drangen in die Stadt, zerstörten viele Häuser und schwammen Menschen und Brücken fort. Mehr als 700 Personen sind umgekommen, etwa 2000 ohne Fristenmittel.

* Ein dreifacher Mord ist in dem luxemburgischen Orte Gich verübt worden. Der im dortigen Schlachthaus beschäftigte Geselle Wühl hatte seine Entlassung erhalten. Um sich zu rächen, fiel er über den Sohn des Schlachthausdirektors her, tödtete ihn durch Stiche mit einem großen Messer und stieß dann zwei andere Schlächterburschen nieder. Wühl, der aus Deutschland desertirt war, wurde verhaftet.

* Ueber Lebaudys lenkbare Luftschiff veröffentlicht Major Mödbeck im Prometheus interessante Notizen. Danach scheint in der That der Motorballon der Franzosen Gebrüder Lebaudy alle Aussicht auf den Preis von St. Louis zu haben. Jedemfalls stellt seine Konstruktion einen ernsthaft und ausbringend durchgeführten Versuch dar und unterscheidet sich schon hierin von den anderen hystorischen Spielereien. Von Sensationsfucht ist bei den Lebaudy, sehr zum Vortheil ihrer Sache, keine Rede. In aller Stille hat das Luftschiff am Haltetan zuerst seine Konstruktionsproben erprobt. Die Zuverlässigkeit des Motors und der Propeller wurde zunächst festgestellt, vor allem aber auch die Feuerfestigkeit des Motors. Zahlreiche kleine Verbesserungen konnten bereits auf Grund der ersten Versuchsreihe angebracht werden. Dann erst erhob sich das Luftschiff zu freiem Fluge über den Erdboden. Seine Kreise wurden immer größer, die Geschwindigkeit immer bedeutender, auch die Steuerbarkeit konnte schließlich vollumfänglich festgestellt werden. Was bei dem Fahrzeug am meisten auffällt, ist seine asymmetrische Gestalt: eine Balzenform mit ungleich langen und verschiedenen Konturirten Spitzen. Bei der vorzüglichen Festigkeit des übrigens deutschen Ballonstoffes konnte man auf ein Neßband verzichten, was eine nicht unbedeutende Gewichtsersparnis mit sich brachte. Die Gondel hängt an einer Diel unter dem Ballon befestigten, gewaltigen Fallschirmsäcke von 21,5 m Länge und 6 m Breite, mit einem Flächenareal von etwa 102 qm. Dies ist eine Neuerung, die sicher bei Betriebsführungen, etwa plötzlich entstehenden Defekten am Ballon sehr von Vortheil sein kann. Auch sonst begegnet man interessanten Konstruktions Einzelheiten. So hat das Luftschiff beispielsweise zwei Propeller-Schrauben, etwa 1 1/2 m ausladend, zu beiden Seiten der Gondel. Es wird also im Stande sein, auf dem Fled zu drehen. Der Motor ist ein Mercedes von Daimler in Mannheim; er entwickelt 35 Pferdestärken und glebt den Schrauben dabei 1000 Umdrehungen in

der Minute. Rechnet man die notwendigen Nebenapparate wie Antriebsvorrichtung, Benzintank, Kühlapparate hinzu, so stellt sich das Gesamtgewicht der maschinellen Betriebs-einrichtung auf etwa 316 kg, die Pferdestärke erfordert mithin einen Materialaufwand von nur 9 kg, ein Resultat, das den Konstruktoren alle Ehre macht. Neu ist der Form nach auch eine unter der Gondel angebrachte Vorrichtung zum Auffangen des Stoßes und zum Schutz der Benzintank beim Landen des Luftschiffes. Erbaut ist die Gesamtmaschinerie nach den Plänen des Ingenieurs Justot von dem Luftschiffer Surcouf. Als der Ballon nach einigen Versuchsflügen am 8. Mai d. J. aufstieg, geführt von dem Luftschiffer Suchmés und dem Mechaniker Ren, legte er eine Rundfahrt von 37 km Länge in einer Stunde zurück, woraus sich eine Sekundengeschwindigkeit von etwas über 6 m ergibt. Am 15. Mai konnte bereits ein ungleich besseres Resultat erzielt werden. Der Wind wehte mit einer Geschwindigkeit von 7 m in der Sekunde.

* Am sogenannten Geißrieden im Kanton Bern ist der 60jährige Kantonrath Zuedi aus Heimiswil über eine 30 Meter hohe Felsenwand abgestürzt und hat auf der Stelle den Tod gefunden.

Strenge Zurechtweisung. Schusterlehrling: "Meister, ich möchte morgen mal blau machen." Meister: "Dummer Junge, zum Blau machen bist du noch viel zu grün, aber du kannst mal ordentlich durchschleht werden!"

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

(Monat Juli.)

Getauft: Emil Willy, Sohn des Ernst Emil Tränker, Tischlermeisters hier; Margarete Elsa, Tochter des Karl Bruno Teller, Maschinenarbeiters hier; Robert Paul, Sohn des Paul Robert Weber, Tischlers hier; Georg Eugen Karl, Sohn des Karl Friedrich Traugott Kunze, Badirermeisters hier; Walter Kurt, Sohn des Ernst Oskar Neß, Zimmermanns hier; Geora Otto, Sohn des Robert Richard Läubert, Tischlers hier; Albert Oskar, Sohn des Oskar Bruno Weidger, Gutsbesitzers hier; Fritz Walter, Sohn des Hermann Hugo Gieret, Zimmermanns hier; Friedrich Paul, Sohn des Friedrich Paul Franke, Maschinenarbeiters hier; Max Arthur Arno, Sohn des Paul August Max Pießsch, Gutsinspektors hier; außerdem eine unehel. Tochter Luise Nunn.

Getraut: Oskar Paul Weber, Gutspächter in Löttau, mit Flora Meta Fischer hier; Bernhard Ottomar Arno Garien, Brauer in Rabenberg, mit Anna Bertha Klinka hier; Kurt Reinhard Grimmann, Monteur in Neisa, mit Emma Thekla Schönstein hier; Paul Richard Hennig, Maschinenarbeiter hier, mit Anna Emma Koltske hier; Max Karl Löwe, Möbelactier hier, mit Emilie Alma Teller hier; Emil Richard Tugtsch, Fräser hier, mit Agnes Liddy Baumgarten hier; Karl Richard Rehlis, Tischler hier, mit Anna Marie Benath hier; Emil Oskar Birnbaum, Gemeindefassirer in Ottendorf, mit Ida Anna Stubenrauch hier; August Emil Schubert, Bäckermeister hier, mit Clara Alma Wägner hier.

Beerdigt: Ernst Wilhelm Burkhardt, Handelsmann hier, 63 J. 11 M. 27 Tg. alt; Friedrich Wilhelm Schmidt, Sattler und Tapeziermeister hier, 67 J. 2 M. 11 Tg. alt; Amalie Henriette, geb. Döhner, Wittve des Gustav Adolf Hartmann, Schuhmachermeisters und Bürger's hier, 66 J. 2 M. 11 Tg. alt; Marie Frieda, Tochter des Karl Heinrich Moritz Schneider, Seilermeisters und ansässigen Bürger's hier, 26 J. 6 M. 19 Tg. alt; Amalie Christiane, geb. Kirien, Ehefrau des Ernst Gustav Schirmer, Vätermeisters und ansässigen Bürger's hier, 54 J. 6 M. alt; Anna Antonie, geb. Schumann, Ehefrau des Friedrich Emil Ludwig, Erbgerichtsbesizers in Grumbach, 53 J. 10 M. 26 Tg. alt (zur Bestattung nach Dohna überführt).

Markt-Bericht.

Freitag, den 7. August 1903.
Am heutigen Markttage wurden 223 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 8 bis 14 Mark.

Die Sonne.

Ringelmann sah ihn starr an, den Cavalier, den Vertreter des konservativen Landadels, in dessen Hirt er einen Plan sich Widen sah, vor dem dem Kutmann in Langfeld die Haut schauerte. Zum Glück beschwerte sich der ganze Tisch über diese Absonderung der drei Herren und machte so der Unterredung ein plötzliches Ende. Ringelmann hätte keine Enttäuschung nicht länger zurückgehalten. Die jetzt förmlich proklamirte Verlobung Graf Leinigs war ein würdiger Schluß dieses außerordentlichen Tages. In ihm verkörperte sich gemißermaßen dieser ganze tolle Jubel, dieses stürmische Drängen der Zeit nach Genuß und Erfolg.

Johanna glühte, etwas Bachantisches lag in ihren Bewegungen. — Jetzt zog sie Treuberg zu sich. "Ich habe den Störenfried von heute abend wohl erkannt," flüchelte sie ihm zu. "Seien Sie doch kein Kind! Ein Mann wie Sie! Was wollen Sie denn mit dieser Person?"

"Wenn ich sie liebe."

Johanna sah ihn sonderbar an mit ihren brennenden Augen. Es lag etwas trivial gewisses darin, das ihn verletzete und doch das Blut gegen die Schläfe pochen ließ, wie Fieber.

"Mögen Sie sich denn das wirklich ein? Und wenn es so wäre," fügte sie dann mit einer ihr sonst nicht eigenen Schärfe hinzu: "Sie sind es sich selbst schuldig, darüber hinwegzukommen. Ihrer Zukunft zuliebe, die heute so glänzend begonnen. Wenn man ernstlich will, kann man es auch."

"Und das sagen Sie heute, in dieser Stunde? Könnten Sie es, wenn man aus irgend einem Grunde es von Ihnen verlangte?"

"Wenn es meine Zukunft pälte, die ohne dieses Opfer in dumpfer Niedrigkeit sich verlore, gemiß!"

"Das käme doch erst auf die Probe an."

"Könnte ich sie nicht schon befeunden haben?"

Trauberg horchte auf. Jetzt reizte ihn dieses Weib noch mehr, dem die Weingeister die Junge gelbst.

"Ich kann ohne Genuß, ohne Anerkennung ohne — ich weiß selbst nicht — nicht leben und Sie auch nicht — wir beide nicht — und ich würde es einmal nicht, daß Sie eine Tochter begehen. Wir haben ein gewisses Anrecht aufeinander, das Schicksal gab es uns, der Zufall — wenn Sie wollen. Ich räume es ja auch Ihnen ein."

"Wirklich? Tun Sie das wirklich? Darf ich sofort Gebrauch davon machen?"

"Nur ja!"

"Prüfen Sie noch einmal die Probe auf Ihre Eßheit — ehe es zu spät ist."

Der Graf trat herzu, das vertraute Gespräch wurde plötzlich abgebrochen. Er hatte des Grafen etwas zu viel getan. Immer von neuem, in kräftigen Reden aufgelauchter Heiter-Entscheidung hatte seine herben Instinkte gewedt, den mehr äußerlichen Schluß verworfen. Das sonst tadellos geglättete Haar war in Unordnung geraten, der sonst schwarze rötliche Witz hatte einen harren, rohen Ausdruck und die Art, mit welcher er Johanna jetzt das Glas bot, war nicht dem Salon entnommen.

Johanna hatte ein peinliches Gefühl die letzten Worte Treubergs klangen in ihrem Ohren nach; dann erhob sie sich plötzlich mit einer Bewegung, als ob sie etwas abschälen wollte, und hob dem Verlobten das Glas entgegen, wie eine Bachantin!

Leinigt drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Das war das Zeichen zu neuem Aufkommen des Gelages.

Vergebens drängte Ringelmann zum Aufbruch, man hielt trampfhaft die Freude fest, bis draußen der Morgen dämmerte.

Trauberg wankte mit schwerem Kopfe nach Hause. Er gratulirte sich, in seiner Wahl zwischen Klub und Cafe Metropole das rechte getroffen zu haben. Er hatte viel gelernt, vor allem von Johanna! Was ein Weib vermag an den kindlichen Mitter eines Namens, das vermag er auch, das

muß er vermögen um eine strahlende Ruhmesbahn, um einen freien, ungehemmten Flug nach den Höhen. Und wie eine fencige Wahnung hob sich eben der Sonnenball über der Stadt, die Kuppeln und Kreuze der Kirchen, die Finckelweiden der Säuler vergoldend, funkelprühende Lichtgarben auswerfend, die bald als lobende Brände zu den Fenstern herausfliegen, bald in den aufsteigenden Rauchsäulen ihre heroischen Spiel trieben, bald sich zu einer goldenen Gloriole vereinigten, welche die ganze Stadt krönte. — Sein Weg führte ihn an der Universität vorbei, an der Akademie der Wissenschaft, der Künste, an mächtigen Bauten, die alle dem Willkürdrang der Menschenliebe gewidmet, an der Staatsbibliothek, dem massigen Bau der Geistesgeschichte eines Jahrtausends, an warmen Tempeln der Kunst, himmelanstrebenden der Andacht, an den Standbildern großer Männer, welche die Vaterlandsliebe weckten, den Chagel, rasseltes Streden. Unzählige Inschriften riefen ihm herzerhebende Himmelsorte zu, und das alles im jungen Lichte der Maiensonne, selbst verjüngt, von frischem Leben durchdringt. Und diese wahre, wirkliche Sonne hatte er geschmäht, verleumdete, weil er ihre segnungswolle Lebenskraft nicht verstand, von der seinen Stube aus im Schmiebedhaus von Waldorf, weil er sie mit den Mädchenaugen betrachtete des unverständigen Volkes, das ihn dort umgab, das die Schuld seiner kleinen Sorgen und Schmerzen und Enttäuschungen ihr zumißt, der Gewaltigen, die ihren großen Weg wandeln, unbekümmert um das Gezeiter in den Hütten wie in den Palästen, dem großen unerschütterbaren Ziele zu.

Mitten in dieser gehobenen Stimmung, welche durchschwelgte, lodere Nächte manchmal erzeugen, stand er plötzlich vor einer Bank unter Kastanien. Er prallte davor zurück, wie ein schüchternes Pferd. — Sie bildete einen bäßlichen grauen Fleck inmitten dieses Sonnenjubels. Trotzig, verdrossen über die Störung, setzte er sich darauf — solchen Spul muß man auf den Leib rücken — und schloß ermattet ein, von wirren Gedanken umgürtet.